32. Sonntag im Jahreskreis (A) – 7./8. November 2026
Ev.: Matthäus 25,1-13 (Das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen)

Liebe Schwestern und Brüder!

„Burnout" – ausgebrannt sein. Das ist in den letzten Jahren zu einem weit verbreiteten gesellschaftlichen Phänomen geworden. Zu einer schweren Erkrankung, die gerade die Erfolgreichen trifft. „Burnout": ausgebrannt – und bis zuletzt hat man nach außen hin funktioniert. Aber der Akku ist leer, die Ressourcen sind verbraucht.

Auch das heutige Evangelium von den Brautjungfern und ihren Öllampen erzählt von einem „Burnout", zumindest bei fünf von ihnen, den so genannten „törichten Jungfrauen".

Vordergründig ist die simple Botschaft: „Auf den Inhalt kommt es an!" – Lampen müssen brennen, nur die Hülle ist eigentlich keine Lampe. Das ist so vordergründig wie banal. Es geht hier um mehr, um ein Gleichnis, das Jesus seinen Jüngern erzählt, also geht es um uns. Und es geht um ihn, den Herrn. Dieses Gleichnis spricht von der Beziehung zum Herrn.

Das „Instrument" in der Beziehung zum Herrn heißt: „Kirche". Also gelebte Glaubenspraxis, spiritueller Input, menschliche Begegnung, Gespräch mit Gott – eben: „Kirche". Und ein Instrument darf nicht unnütz werden, weder eine Öllampe, noch die Kirche. Weder bei einer Öllampe noch bei der Kirche reicht es, sich an dem Gehäuse zu erfreuen, und die innere Leere zu ignorieren. Man kann sich an der Hülle bzw. dem Gehäuse erfreuen, es renovieren, es „verteidigen". Aber das ist nicht der Sinn von „Kirche". In „Kirche" muss der Glaube leuchten, die Liebe zu Gott brennen.

Und daher ist das Gleichnis wohl auch ein Bild für den religiösen Menschen unserer Tage. Ein Sinnbild für unsere Gemeinden, für unser Bemühen, als Christen zu leben.

Wir haben keine Ressourcen mehr, wir starren auf die Defizite, alles wird weniger, die Kirchenbesucher, das Personal, die gesellschaftliche Akzeptanz. Und am Ende ist uns der Herr des Hauses selbst fremd. Oder eigentlich: Der Herr ist vielen schon lange vorher fremd geworden.

Es ist gut, die innere Leere zuzugeben; sie nicht mit Äußerlichkeiten und Aktionismus zu übertünchen. Aber wir dürfen nicht auf die Defizite starren wie das Kaninchen auf die Schlange. Wir sollten nach den fehlenden Ressourcen fragen. Das ist nicht dasselbe.

Das liegt im Trend der neueren Psychotherapie, die sagt: Es ist oft nicht hilfreich, immer nur auf die *Fehler und Schwächen* zu schauen; auf das, was irgendwann einmal schief gegangen ist. Um einen Menschen in der Seele zu heilen, ist es hilfreicher, auf seine *Stärken und Hoffnungen* zu schauen, seine Möglichkeiten für die Zukunft herauszuarbeiten, anstatt seine Vergangenheit aufzuarbeiten. Das eine nennt man den „defizitorientierten Ansatz" (der auf die Defizite schaut), das andere den „resourcenorientierten Ansatz" (der also die Ressourcen, die Reserven eines Menschen in den Blick nimmt).

Ich möchte fünf ganz nahe liegende Reserven für uns Christen benennen, fünf – für jede leere Lampe (im Gleichnis) je eine: die wir aktivieren, auffüllen. Es liegt an mir, ob ich im Glauben defizitorientiert verkümmern oder ressourcenorientiert leben will.

Die erste Lampe, die erste Reserve: **Die Feier des Gottesdienstes**, zumal der Eucharistie. Hier kommt derselbe Herr zu mir, der sein Leben am Kreuz verschenkt hat – für mich. Wenn ich das glaube, wenn ich das nur glauben *möchte*: Was für ein riesiges Reservoir! In so vielen Facetten: zuerst natürlich im eucharistischen Brot, dann aber natürlich im Wort der Heiligen Schrift, in diesem oder jenem Gebet oder Lied.

Die zweite Lampe, die zweite Reserve: **Mein ganz persönliches Innenleben**. Ich kann mich im Fernsehen oder Internet „zudröhnen" – oder ich „trainiere" meine Seele und gönne mir den Luxus des persönlichen Rückzugs, der Stille und des persönlichen Gebetes. Oder ich wage mal wieder die private Lektüre etwa in der Heiligen Schrift, in einem religiösen Buch. Einfach mal *nicht* Radio hören im Auto; einfach mal *nicht* gleich Fernseher an am Abend ... Weil ich sage: Das Reservoir der Stille gönne ich mir!

Die dritte Lampe, die dritte Reserve: **Meine Mitmenschen**, die Umwelt mit meinen Zeitgenossen. Der Nächste. Ich kann die Mitmenschen als Konkurrenz und Belastung empfinden – oder ich nehme mir vor, zuvorkommend mit dem Arbeitskollegen, dem Partner, den Kindern umzugehen. Im Mitmenschen begegnet mir

Gott. Am Mitmenschen reife ich. Hier könnte ich aufmerksamer werden, das kostet mich am Ende nicht viel, im Gegenteil, ich werde bereichert. Und das hören wir auch in 14 Tagen, im Evangelium vom Christkönigssonntag: Wo wir einem der Geringsten begegnen, da begegnen wir dem Herrn!

Die vierte Lampe, die vierte Reserve: **Die Gemeinschaft der Heiligen**. Ich kann es mir leicht machen und behaupten: Das sind Ideale, weit weg, weltfremd, nicht aktuell, höchstens an St. Martin oder Nikolaus. – Oder ich kann sagen: Nein, das sind Sterne am Himmel, die Orientierung sind in dunkler Nacht, noch nach Jahrhunderten. Ich vertiefe mich mal in dieses oder jenes Heiligenleben, ich lese einmal etwas über sie oder von ihnen.

Die fünfte Lampe, die fünfte Reserve: **Das Mitleben im Kirchenjahr**, auch im privaten oder familiären Leben. Ich kann es als bloße Dekoration meines Alltages begreifen – oder aber ich spüre: Das Kirchenjahr setzt mir Zeichen und Akzente und erinnert mich, dass Gott meinen Weg durch das Jahr und durch das Leben mitgeht. Meine Wahrnehmung wird geschmeidiger; ich dümple nicht so dahin und lamentiere: Wie die Zeit vergeht! Ich spüre vielmehr: Wie die Zeit sich füllt!

Fünf Vorschläge; Öl für die Lampen; Brennstoff für düstere Zeiten. Vielleicht haben Sie fünf andere Ressourcen, die man aktivieren sollte. Oder auch nur *eine*, die möglicherweise nur darauf wartet, angezapft zu werden.

Die fünf klugen Brautjungfern hatten vorgesorgt. Und sie durften dem Bräutigam folgen. Ein Bild dafür, dass wir im Glauben wach bleiben, dass unsere Liebe zum Herrn nicht verlischt.

Das Evangelium hat ein „Happy-End“, endet im großen Fest. Zu dem auch wir geladen sind. Und so wollen wir uns hier und jetzt wieder einmal neu beschenken lassen, wenn wir nun Eucharistie feiern.

Amen.